

Zeitschrift:	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber:	F. Pieth
Band:	20 (1869)
Heft:	4
Artikel:	Bericht an den hochlöbl. kleinen Rath über Landwirtschaft und Industrie
Autor:	F.W.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-720521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Volkskunde.

(XX. Jahrgang.)

Nr. 4. Chur, April. 1869.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Fr. 2. --; auswärts franco in der ganzen Schweiz Fr. 2. 50 Rp; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Inserate per Zeile 15 Rappen.

Redaktion: Fr. Wassaki.

Inhaltsverzeichniß: 1) Bericht an den Kl. Rath über Landwirthschaft u. Industrie des Kantons Graubünden im Jahr 1868. 2) Die Wasserkatastrophe im Herbst 1868 und ihre Folgen. 3) Uebersicht des Personenverkehrs auf den graubündnerischen Poststrassen in den Jahren 1859 bis und mit 1868. 4) Monatsübersicht.

Bericht an den Hochlöbl. Kleinen Rath über Landwirthschaft und Industrie des Kantons Graubünden im Jahr 1868.

Nachdem endlich auf alle von mir nach verschiedenen Seiten gerichtete Auffragen wenigstens zwei Antworten eingegangen sind, glaube ich mit meiner Berichterstattung über die Resultate der Landwirthschaft und Industrie von 1868 nicht länger zögern zu dürfen, obgleich ich um vollständigere und detaillirtere Angaben machen zu können, nothwendigerweise auch die gewünschten Einzelberichte aus den verschiedenen Thalschaften hätte besitzen müssen. So sehe ich mich auf die Zusammenstellung eigener Beobachtungen und gelegentlicher privater Mittheilungen beschränkt und daher gezwungen, mehr nur ein allgemeines Bild der landwirthschaftlichen und gewerblichen Ergebnisse des Jahres 1868 zu entwerfen.

I. Landwirthschaft. Das Jahr 1868 kann in Bezug auf die Gesamtheit der ganzen landwirthschaftlichen Erträgnisse im Kanton Graubünden als ein Mitteljahr erklärt werden. In Bezug auf die einzelnen Abtheilungen derselben ist Folgendes zu bemerken;

Unsere Hauptprodukte, das Heu in den Thalschaften, ist an den meisten Orten gut gediehen, nur aus dem Prättigau hörte man klagen, daß die Engerlinge schon dem Heu etwas zugesezt hatten. In den Mittelbergen war man mit dem Ertrage desselben auch zufrieden, ebenso in Bezug auf

die meist mageren Mäder der Hochgebirge. Das End dagegen ließ da, wo die Engerslinge sich eingenistet hatten, — und das ist in den meisten niedergelegenen Ortschaften herwärts der Berge außer dem Oberlande der Fall, — an Ertrag sehr zu wünschen übrig. In den Mittelbergen, wo man von diesen schädlichen Thieren nichts zu leiden hat, wie dies in Tschappina am besten ersichtlich war, ist das End sehr reichlich ausgesunken. Da der Winter mit Schnee sehr spät eingerückt ist, so daß besonders das Schmalvieh beinahe immer bis Neujahr auf die Weide gelassen werden konnte, war zur Winterfütterung des Viehes genügend Futter vorhanden. Daher sanken die Heupreise in Chur und Thusis bis auf Fr. 3½ per Zentner und auf Fr. 25—30 per Klafter zum Wegführen und auf Fr. 16—18 zum Auffüttern herab.

Die Alpweiden waren trotz nochmaligen ungünstigen Wetters ziemlich grasig im Anfang bis Mitte Alpzeit. Der hohe Schnee des Winters 1867—68, welcher auf den höchsten Spitzen bis in den Juni hinein anhielt, gab den höchsten Augustweiden viel und gutes Gras. Im September trat dagegen in vielen Alpen Weidemangel ein, so daß das Vieh von denselben vor der gewöhnlichen Zeit weggenommen werden mußte und von den meisten Alpen in nicht schönem Zustande nach Hause kam.

Der Viehverkauf, der damit in Zusammenhang steht, ging in der ersten Zeit nach der Alpentladung ziemlich gut von statten. Der erste Laufermarkt war in Bezug auf Verkaufsmasse und Preis eher gut. Später verschlimmerte sich der Abzug und auch die Preise sanken etwas. Molkenertag ziemlich gut. Viehseuchen keine vorhanden.

Die Kornfrucht, welche leider noch immer nicht genügend für das ganze Bedürfnis des Kantons und nur in einigen Thalschaften in größerem Maßstabe angepflanzt wird, war in ihrem Ertrage sehr verschieden. Gerste und Haber, wovon erstere besonders in vielen Orten in höheren Lagen mit großem Vortheil angebaut wird (sie giebt mitunter in Saas und Klosters, auch im Münsterthal, Unterengadin und Puschlav selbst mehr als zwanzigfältigen Ertrag und ein viel weißeres Mehl als die deutsche Gerste) hatten ein mittelmäßiges Jahr. Roggen, der besonders im Unterengadin zu Hause ist, ergab wenig. Weizen war im Rheinthal gut, dagegen im Borderrheinthal, wo besonders Sommerweizen vorkommt, gering im Ertrag. Der Mais lieferte in den besseren Lagen von Thusis abwärts bis nach Fläsch und in Flanz und den Dörfern Schlans, Prada, Schleuis, Sagens, Kästris und Tamins viel und gute Waare. Der im Borderrheinthal allein vor kommende Hirsen gedieh sehr gut.

Die auch für uns so wichtige Nahrungspflanze, die Kartoffel, ergab viel und meist gesunde Knollen. Der Preis davon war anfänglich bis

gegen Ende September per Sester Fr. 1 bis Fr. 1. 20 oder per Zentner Fr. 3. 75 bis Fr. 4. 20, später dagegen geringer. Andere Knollengewächse wie Runkelrüben, Bodenkohlrabi, Riesenrübli werden nur in kleinerem Maßstabe angepflanzt, der gute Herbst kann denselben sehr zu statten.

Von den zwei Gespinnstpflanzen Hanf und Flachs, wovon letzterer in der Gegend ob Truns, in Klosters, im Unterengadin, Münsterthal und Puschlav zum eigenen Brauch vielfach vorkommt, und ersterer in den tiefer gelegenen Thalschaften und sodann auch in Flims, Schams und Oberhalbstein gedeiht, hat ersterer mehr als letzterer zufrieden gestellt.

Von Handelspflanzen ist hier nur der Tabak zu erwähnen, welcher in Brusio befriedigende Resultate lieferte, indem sowohl Frühling als Sommer für die Entwicklung der Pflanze günstig war. Der Preis für trockene, vergohrene Blätter variirte zwischen 40 und 50 Rp. das Pfund. Im Puschlav dagegen gedieh der Tabak weniger gut, weil der Herbst zu feucht war. In Fürstenau, wo dieses Jahr zum zweiten Mal Versuche in größerem Maßstabe gemacht wurden, waren die Blätter schön und versprachen ein befriedigendes Ergebniss. Die Blätter von 1867 wurden nach Brissago zu schönen Preisen verkauft.

Das Gemüse, besonders Kohl und Kabis gediehen nicht gut, letzterer schon wegen der Raupe des Kohlweisslings. Der Obstbau ergab in Bezug auf Aepfel sehr viel, besonders von den späteren Sorten; die Birnbäume dagegen trugen nicht so reichlich, Kirschen- und Zwetschgenbäume waren an den meisten Orten beladen. Auch die Nussbäume hatten ein günstiges Jahr. Die Aepfel galten je nach Sorte und Zeit das Viertel 60 bis 1 Fr. 50 Rp., auch gegen Neujahr wurden Reinetten und Frau Rothacher zu 120—140 Rappen das Viertel verkauft. Gedörrtes Obst galt auf dem für diesen Artikel sehr wichtigen Andreasmarkt (12.—18. Dez.) in Chur: Kirschen je nach Sorte, (die schwarzen mehr als die rothen), das Viertel Fr. 5—6. Zwetschgen Fr. 7—12. Nüsse Fr. 2. 48 bis Fr. 2. 80. Aepfelstückli Fr. 4—5. 50. Dürrbirnen Fr. 5 bis 7. 50. Auch die Kastanien im Bergell haben eine gute Erndte ergeben.

In Bezug auf Weinbau war 1868 uns sowohl hinsichtlich Quantität als Qualität sehr gnädig. Man erndete im Kreis Maienfeld, fünf Dörfer und Chur bis 20 Saum per Fuchart, der Mittelertrag kann auf ca. 12 Saum per Fuchart angenommen werden, gibt zum Mittelpreis von 60 Rappen per Maas einen Bruttoertrag von Fr. 720 per Fuchart oder auf unsere ca. 900 Fuchart einen Gesamutertrag von ca. Fr. 648,000. Der geringste Preis per Maas war 45 Rp., der höchste 90 Rp. Die Qualität des Weins kann als gut bezeichnet werden, weil die in den niederen Lagen hie und da in Folge des nassen Herbstwetters aufgetretene Fäulnis

derselben nicht geschadet hat. Der Wein der höheren Lagen ist davon ganz frei geblieben, und wer sich in den niederer gelegenen Weingärten die Mühe nahm, die faulen Trauben auszusondern, hat einen sehr angenehmen schmackhaften Wein erhalten, der weniger galt als die Qualität erwarten ließ. Er ist nicht so stark als der 1865er, aber zum gewöhnlichen Gebrauche eher vorzuziehen.

Seidenzucht wurde außer im Misoxerthal, nämlich besonders in Roveredo und St. Vittore, von wo ohne genauern Bericht nur mitgetheilt werden kann, daß die Erndte ziemlich befriedigte, nur in Fürstenau getrieben. Daselbst wurde an Samen aufgelegt $\frac{1}{4}$ Carton japanischen Ursprungs, $\frac{1}{2}$ Roth einheimischer Samen. Erndte im Ganzen $33\frac{1}{4}$ Pfund Cocons, Rohwerth à Fr. 3. 50 per Pfund, davon $\frac{1}{4}$ Pfänd nämlich, was zu Samen nicht taugte, gehaspt und nach Mailand verkauft als gute Qualität à Fr. 97 per Kilogramm. Aus $\frac{1}{4}$ der Cocons wurden 16 Roth Samen gezogen und à Fr. 6 nach Italien verkauft. Es wurde nicht mehr Samen aufgelegt, weil die Maifröste von 1866 und 1867 den Maulbeerbaum sehr zugesetzt hatten und man dieselben ruhen lassen wollte.

Stellen wir nun schließlich den ungefähren Ertrag der Landwirtschaft, soweit dies überhaupt auf Grundlage des sehr mangelhaften Berichtsmaterials möglich ist, für das Jahr 1868 zusammen, so kommen wir zu folgendem Resultat:

Ertrag an Heu und Eind	ca. 2,800,000	Zentner	
à Fr. 2. 50			Fr. 7,000,000.
Ertrag an Weide auf ca. 85,000 Stück Großvieh (Frühling, Sommer und Herbst reduziert à Fr. 20			„ 1,700,000.
Ertrag an Kornfrüchten bei einem durchschnittlichen Verbrauch von nur 200 Pfund per Kopf, also im Ganzen von 181,426 Zentner, wovon ca.			
100,000 Zentner eingeführt werden, ca. 80000			„ 1,200,000.
Zentner mit			
Ertrag an Kartoffeln und anderen Knollengewächsen und Gemüse, wovon mehr aus als eingeführt wird, ca. 450,000 Viertel, à 80 Rp.			„ 400,000.
Ertrag an Gespinnstpflanzen von ca. 600 Zuchart à 4 %, Werth à Fr. 50			„ 120,000.
Obstertrag von ca. 150,000 Fruchtbäumen aller Art à 2 Viertel, erstes zu 60 Rp. berechnet.			„ 180,000.
Weinertrag siehe oben			„ 648,000.
Tabakertrag in Brusio, Puschlav und Fürstenau			„ 120,000.
Seidenertrag in Fürstenau und Misoxerthal			„ 32,000.
		in runder Summe ca.	Fr. 11,400,000.

15. Dazu kommt noch der Ertrag aus den Waldungen, dessen Taxirung ich dem Forstinspекторate überlassen muß, da mir für das Jahr 1868 keine Daten zur Hand sind.

16. **Industrie.** Die Industrie im hiesigen Kanton hat im Jahre 1868 nicht große Fortschritte gemacht. Unseres Wissens sind als neue Fabriken nur zwei Zwingereien eingerichtet worden, wovon eine in Malans an der Stelle der dortigen Wollspinnerei und Weberei und eine in Chur auf dem Sand. Der Betrieb der drei Baumwollspinnereien ergab ein besseres Resultat als im vergangenen Jahr, litt jedoch noch immer unter den Fluktuationen der Baumwoll- und Garnpreise. Als neue Einrichtung ist hier noch diejenige einer Färberei in Chur zu erwähnen, welche neben der bisherigen einzigen grösseren Färberei daselbst bei gehöriger Führung geeignet ist, einem bestehenden Bedürfniß zu entsprechen und Manchen, der nach Zürich zum Färben Zeug schickte, dazu zu veranlassen, daß er es in Chur färben läßt. Im Kanton herum gibt es zwar eine grosse Anzahl Färber, denen die Bauern die in der Familie selbstgesponnenen und gewobenen besonders wollenen Kleidungsstücke zur weiteren Behandlung übergeben, selten jedoch dehnt sich der diesfällige Betrieb über die Lohnfärberei aus. Wollkäderien bestehen nun beinahe in jedem Thale. In Malans wurde die früher in Verbindung mit Weberei betriebene Wollenspinnerei verlegt und beschäftigt sich nur noch mit Wollenkartätschen um den Lohn. In Schiers wurde in letzter Zeit eine neue errichtet. Die in Landquart im Frühling 1868 abgebrannte Kunstwollfabrik ist nicht wieder aufgebaut worden. — Die Gerbereien — ein sonst einträgliches Geschäft — haben im Jahr 1868 in Folge des Sinkens der Lederpreise nicht so befriedigt, wie in früheren Jahren; nur die Sohlslederfabrikation hat verhältnismässig besser rentirt. Dieselbe hat jedoch gegenüber auswärtiger Konkurrenz von dem Nebelstande zu leiden, daß die Eichenbestände im Kanton selbst sehr gelichtet sind und wenig Eichenrinde daraus an die Gerber abgegeben werden kann, so daß dieselben darauf angewiesen sind, von weiter her solche zu beziehen und dafür nicht unerhebliche Transportkosten zu tragen. Von den Handwerkern haben nur wenige Ursache gehabt, mit dem Jahre 1868 besonders zufrieden zu sein, indem der Verkehr im Ganzen, besonders aber in der Hauptstadt Chur, höchst wahrscheinlich in Folge der Eröffnung der Brenner Bahn, eher ab als zugenommen hat. Nur der Fremdenverkehr nach dem Engadin und zwar sowohl über die beiden Oberengadinerpässe Albula und Julier, als über die neue Flüelastraße nach dem Unterengadin war bedeutender als in den früheren Jahren und während in Chur so zu sagen keine neuen Bauten im Jahre 1868 entstanden, sah man dagegen in

St. Moritz und den umliegenden Dörfern Samaden, Pontresina und Silvaplana ein neues Haus nach dem andern zur Aufnahme von Fremden einrichten.

Die Holzfabrikation beschränkt sich noch immer auf die einfache Operation des Sägens von Blöckern, um Bretter und Balken theils für den inneren Verbrauch, theil zur Ausfuhr daraus zu schneiden, und auf die Verarbeitung zu Bauzwecken und Möbeln durch die Zimmerleute und Schreiner. Auch werden hie und da, wie z. B. in Davos, Seewis, Luzein, Valzeina, Janas, Langwies, Bonaduz, landwirthschaftliche Werkzeuge und Geschirre aus Holz verfertigt. Die Holzschnitzlerei wird von einem einzigen darin kundigen Manne in Davos betrieben, nachdem ein in diesem ausgezeichnete Künstler von Seewis nach Amerika ausgewandert ist, da für ihn wie es scheint in seinem engeren Vaterlande wegen Mangel an genügendem Absatz keine Rosen geblüht haben.

Die Müllerei beschränkt sich im ganzen Kanton auf die Verarbeitung des im Inland gewachsenen Korns und nur in Chur und einzelnen wenigen anderen Orten wird eingeführtes Korn vermahlen und zwar in verhältnismäig kleiner Quantität, da sehr viel Mehl von auswärtigen Mühlen bezogen wird.

Die Gewinnung und der Absatz von rohen und verarbeiteten Steinen, besonders in Bezug auf die Ofensteine des Oberengadins und des Oberlands und den weißen Splügen- sowie den schwarzen und marmorirten Calandamarmor nehmen eher ab als zu.

Eine Industrie, welche in einzelnen früheren Jahren ziemlich viele Leute und Fuhrwerke beschäftigte, der Transport von Gletschereis aus dem Prättigau und Davos, ist im Jahr 1868 ganz stillgestanden.

Die Glashütte in Landquart ist noch immer geschlossen, dagegen hat diejenige von Eins ihre Arbeit wieder begonnen und genügenden Absatz für ihre vorzüglichen Produkte.

Eine Ziegelei, welche bisher bei Pardisla, Gemeinde Seewis, betrieben wurde, ist nach der obren Brücke bei der Station Landquart verlegt und erweitert worden.

Die Bergwerke bei Zillis und Ferrera (Schams), welche von Seite einer englischen Gesellschaft auch im Jahr 1860 mit einer großen Anzahl von Arbeitern im Gang waren, haben eine große Masse von rohem silberhaltigen Kupfer geliefert, welche per Eisenbahn zur weiteren Verarbeitung fortgesandt wurde. Die gleiche Gesellschaft hat mit der Thalschaft Schams auch in Bezug auf Gewinnung von Eisen einen Vertrag abgeschlossen und will damit im Jahre 1869 beginnen. — Der Gypsbruch bei Klosters wurde im Jahr 1868 in ziemlich bedeutendem Maße ausgebeutet und der

dort verarbeitete schöne Gyps in großem Quantum besonders nach den untern Kantonen abgesetzt. Dagegen blieb der Gypsbruch bei Maienfeld und bei Zillis im letzten Jahr in Ruhestand.

Im Ganzen genommen kann in Bezug auf die Resultate der Industrie und Gewerbe im Jahr 1868 für den Kanton Graubünden nur der Gewinn der Gasthöfe im Oberengadin, insbesondere des Bades St. Moritz, rühmlich hervorgehoben, dagegen sonst erklärt werden, daß der Ertrag ein weniger als mittelmäßiger war.

Sowohl in Bezug auf Landwirtschaft als die Gewerbe des Kantons Graubünden hat die Wasserkatastrophe vom 28. September bis 4. Oktober 1868 sehr verderbliche Folgen gehabt. Es ist dies ein unsichtbarer Schaden, der weder taxirt noch vergütet werden kann.

F. W.

Die Wasserkatastrophe im Herbst 1868 und ihre Folgen.

I.

Wir theilen hier zunächst aus den zwei technischen Berichten von Ingenieur Fraisse und Zschocke, welche das Rheingebiet betreffen, das Interessanteste mit.

Der Erstere spricht sich dahin aus:

Die schreckliche Ueberschwemmung, von welcher ein beträchtlicher Theil der Schweiz und insbesondere das schöne St. Gallische Rheintal, für dessen Schutz bereits schon bedeutende Summen verausgabt wurden, heimgesucht worden ist, hat die Frage auftauchen lassen, ob es angemessen sei, solche große Ausgaben zu machen, wenn man ungeachtet der ausgeführten Werke noch solch großem Unglück ausgesetzt bliebe.

Dieser Zweifel hat sowohl bei den Behörden als auch bei den Beitragspflichtigen und der Bevölkerung seine Berechtigung; es ist daher am Platze, den Verlauf und die Folgen der letzten Ueberschwemmung des Rheins vom Gesichtspunkte der Haltbarkeit der bereits ausgeführten und noch auszuführenden Schutzbauten sorgfältig zu prüfen.

Dies zu versuchen ist der Zweck gegenwärtiger Berichterstattung.

Vor Allem muß ich darauf hinweisen, daß die Regenmenge, welche sich über die den Gotthardt umgebenden Gebirgsstücke ergossen hat, eine ganz außerordentliche gewesen ist. Ich will hier nicht Zahlen anführen, wie mir solche von verschiedenen Seiten, jedoch ohne Garantie für ihre Authenzität, mitgetheilt worden sind, sondern ich halte mich an die mir vom Observatorium in Zürich durch die freundliche Vermittlung des Herrn Professor